

GEORG LOHMANN

Soziale Gerechtigkeit, Ungleichheit und reflexive Unparteilichkeit

Zusammenfassung

Die Krise des Sozialstaats (seit 1990) hat dazu geführt, auch seine Anforderungen nach „sozialer Gerechtigkeit“ zu schwächen. Diese ist aber weder als einfache Gleichverteilung von allem, noch ohne Gleichheitsbezug zu verstehen. Auf der Basis grundlegender rechtlich-politischer Gleichheit werden vielmehr sphärenspezifische Verteilungsmaßstäbe erster Ordnung (nach Bedürfnissen, nach Leistung, nach Chancen etc.) ihrerseits durch unparteiliche öffentliche Entscheidungsprozesse überprüft, so dass Unparteilichkeit als reflexive Regel zweiter Ordnung zur Bestimmung von Gleichheit und Ungleichheit im Sozialstaat funktioniert. Die gegenwärtige Zunahme ungerechtfertigter Ungleichheiten (z.B. in der Vermögensverteilung) zeigen aber, wie umstritten das ist.

Abstract

The crisis of the welfare state (since 1990) has weakened its demands for “social justice”. But this is neither to be understood as a simple equal distribution of everything, nor without reference to equality. On the basis of fundamental legal-political equality, sphere-specific first-order distribution standards (according to needs, performance, opportunities, etc.) are in turn examined by impartial public decision-making processes, so that impartiality functions as a reflective second order rule for determining equality and inequality in the welfare state. However, the current increase in unjustified inequalities (e.g. in wealth distribution) shows how controversial this is.